

Jürgen Dickert

Entwicklung der Störungen in den Schutzgebieten der Wetterau seit Einführung der amtlichen Naturschutzwacht

Einleitung

Die Wetterau: eine nur durch flache Muldentäler gegliederte Ebene zwischen den steilen Kammhöhen des Taunus im Westen und dem basaltischen Vogelsberg im Nordosten. Eingesenkt in die bis auf über 700 m ansteigenden Mittelgebirgsbereiche, ist sie in tektonischer Hinsicht Teil des großen europäischen Grabenbruchsystems, welches im Mittelmeergebiet beginnt und sich über das Rhonetal, den Oberrheingraben, die Hessische Senke und den Leinetalgraben bis hin zum Oslofjord erstreckt.

Anhand dieses kleinen Überblickes ergibt sich die Bedeutung der Wetterau für den Vogelzug. Die Auenbereiche von Horloff, Nidda, Nidder, Wetter und Sembach stellen darüberhinaus aber auch wertvolle Brutgebiete für Wiesenvögel dar. „Der Wetterau kommt in ihrer Gesamtheit große Bedeutung als Lebensraum prioritärer Vogelarten gem. Anhang I der Vogelschutzrichtlinie zu, die nach der FFH-Richtlinie wie die übrigen Tierarten gem. Anhang II zu behandeln sind. Von 175 in Europa prioritären Vogelarten können für die Wetterau 58 Arten genannt werden.“, so Dr. K. RICHARZ, Leiter der Staatlichen Vogelschutzbehörde für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, 1994. Um diese aus naturschutzfachlicher Sicht bedeutsamen Flächen zu sichern bzw. teilweise auch zu reaktivieren, wurden in der Wetterau neben einem Landschaftsschutzgebiet (LSG) eine Reihe von Naturschutzgebieten (NSG) ausgewiesen.

Zur Information der Erholungssuchenden und Besucher in diesen sensiblen Bereichen, zur Erhöhung der Akzeptanz dieser Gebiete durch die Bevölkerung, aber auch zur Überwachung der Einhaltung der Schutzgebietsverordnungen wurde 1994 eine amtliche Naturschutzwacht in der Wetterau eingerichtet (s. auch BUSCH 1998) (Taf. 8.6, S. 316). Jeder Naturschutzwart hat dabei für seine Einsatzzeiten Protokoll über die von ihm durchgeführten Tätigkeiten, alle mit dem Überwachungsbereich in Zusammenhang stehenden Beobachtungen sowie alle Verstöße gegen Schutzgebietsvorschriften zu führen. Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der Protokollauswertungen von 1996 bis 2000 vorgestellt. Die Jahre 1994 und 1995 sind als Einführungsphase der Naturschutzwacht anzusehen und werden deshalb nicht in die Auswertung einbezogen.

Ergebnisse

Werfen wir zunächst einen Blick auf die geleisteten Einsatzstunden. Abbildung 1 zeigt, dass sich die Naturschutzwacht zwischen 730 und 965 Stunden/Jahr im Einsatz befindet. Die jährlichen Schwankungen sind dabei größtenteils witterungsbedingt, da bei Regenwet-

ter i.d.R. kein Einsatz der Naturschutzwacht erfolgt. Aber noch ein zweiter Aspekt wird deutlich. Alle Protokolle und damit auch die folgenden Auswertungen beruhen auf „Momentaufnahmen“. Momentaufnahmen insofern als ein Jahr 8.766 Stunden hat, dem im Schnitt nur 859 Einsatzstunden gegenüberstehen. Diese Einsatzstunden werden in den Monaten März bis Juli (Brut- und Setzzeit) geleistet. Die Naturschutzwarte sind dabei täglich zu unterschiedlichen Zeiten in Form einer Einzelstreife im Einsatz. Lediglich an Feiertagen wird der Dienst durch eine Doppelstreife ausgeübt. Daraus wird deutlich, dass die Auswertungen nur Ausschnitte bzw. Trends darstellen können.

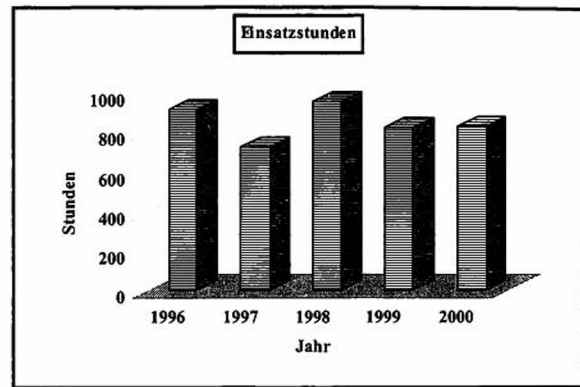


Abb. 1: Einsatzstunden der Naturschutzwacht in den Jahren 1996–2000

Beobachtungen und Verstöße in den Jahren 1996–2000

Fasst man alle Beobachtungen und registrierten Verstöße der Jahre 1996 bis 2000 in einer Grafik zusammen, so ergibt sich sowohl hinsichtlich der „Besucher“ als auch der festgestellten „Störungen“ eine deutliche Tendenz (Abb. 2). Seit 1996 hat die beobachtete Frequentierung von ca. 6.000 auf über 8.500 im Jahr 2000 in den Naturschutzgebieten bzw. den angrenzenden Auenbereichen zugenommen. Dies stellt einen Anstieg von fast 50 % dar. Trotzdem konnte die Anzahl der Verstöße gegen Schutzgebietsverordnungen nicht nur auf gleichem Stand gehalten, sondern sogar von 240 (1996) auf 211 (2000) pro Jahr reduziert werden. Dies ist zum großen Teil ein Erfolg der eingesetzten Naturschutzwacht. Daneben kommt aber auch der Öffentlichkeitsarbeit in Form von Presseartikeln, Informationsveranstaltungen und Infoblättern seitens der Oberen Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium Darmstadt bzw. den zuständigen unteren Behörden, dem unermüdlichen Einsatz der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer sowie den Naturschutzverbänden, hier an aller erster Stelle der HGON, eine erhebliche Bedeutung zu.

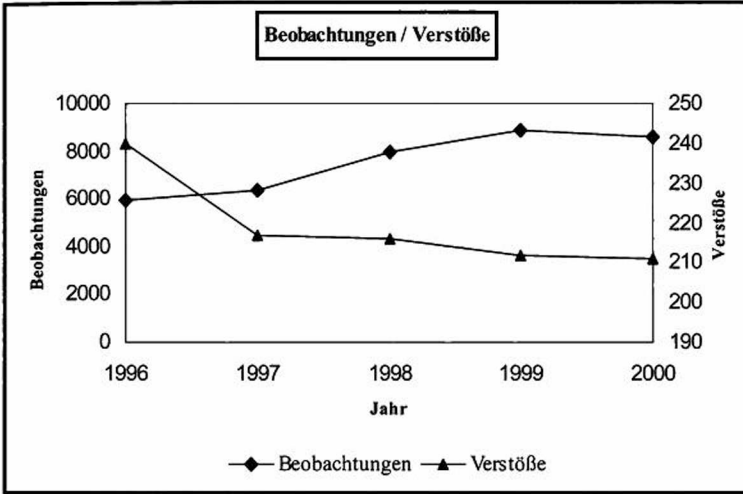


Abb. 2: Entwicklung der Anzahl der Beobachtungen und Verstöße in den Jahren 1996 - 2000

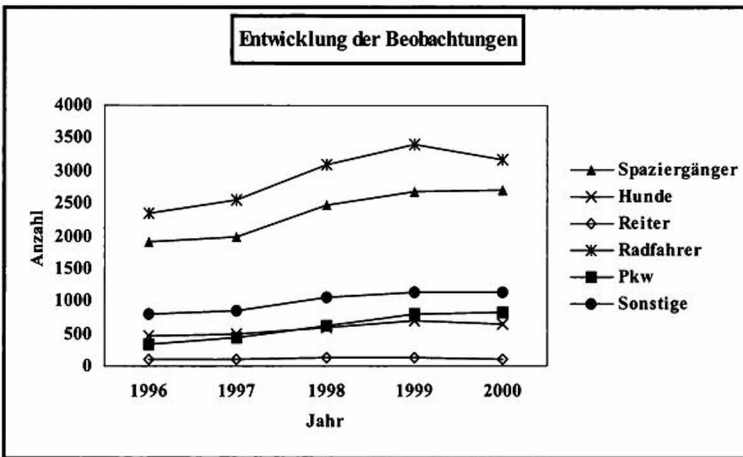


Abb. 3: Entwicklung der Beobachtungen von 1996 – 2000 unterteilt nach einzelnen Gruppen

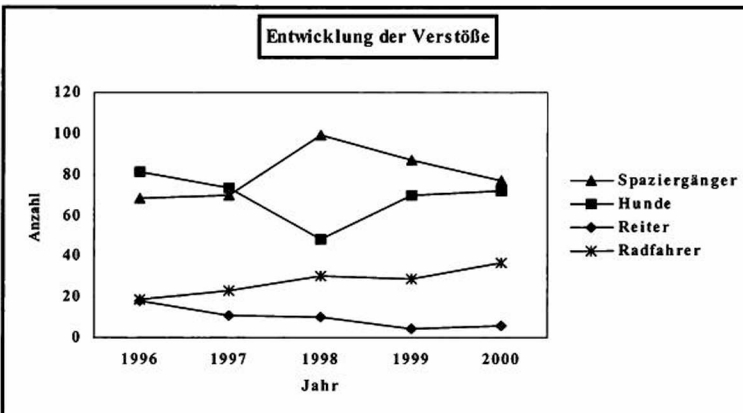


Abb. 4: Entwicklung der Verstöße in den Jahren 1996 – 2000 unterteilt nach Verursachern

Gliedert man die Beobachtungen in einzelne Gruppen auf, so lassen sich zwei wichtige Punkte erkennen (Abb. 3). Zum einen, dass die Radfahrer und Spaziergänger neben Hunden und Pkw's den „Löwenanteil“ der Beobachtungen ausmachen, zum anderen, dass die zunehmende Frequentierung hauptsächlich auf steigende Radfahrer- und Spaziergängerzahlen zurückzuführen ist.

Führt man eine gleiche Unterteilung bei den Verstößen durch, so ergibt sich Abbildung 4. Ein klarer Abwärtstrend ist hier bei der Gruppe der Reiter zu registrieren. Auch bei den Spaziergängern sind die Störungen seit 1998 erfreulicherweise rückläufig. Genau entgegengesetzt verläuft die Kurve dagegen bei den Verstößen in Verbindung mit Hunden (Freilaufenlassen/Mitführen). War zunächst ein klarer Abwärtstrend mit einem Tiefpunkt im Jahr 1998 zu verzeichnen, so sind die Verstöße in den vergangenen zwei Jahren wieder auf über 70 pro Jahr angestiegen. Für den starken Rückgang im Jahr '98 war dabei mit Sicherheit das damals neu entwickelte Informationsfaltblatt zum Thema „Freilaufende Hunde und ihre Auswirkung auf Wiesenbrüter“ in Verbindung mit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit zu dieser Thematik ausschlaggebend. Dieses Faltblatt wird zwar weiterhin verteilt, hat aber allem Anschein nach nicht mehr den gewünschten Effekt. Für dieses „Hundeproblem“ - oder sagen wir besser „Hundebesitzerproblem“ - muss deshalb zukünftig nach ergänzenden Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Bei der Gruppe der Fahrradfahrer ist bedauerlicherweise seit 1996 ein kontinuierlicher Anstieg der Verstöße von ehemals 19 auf fast 40 pro Jahr festzustellen.

Ein etwas anderes Bild erhält man, wenn die Verstöße je Verursacherguppe ins Verhältnis zu den Gesamtbeobachtungen ihrer Gruppe gesetzt werden (Abb. 5). Es lässt sich erkennen, dass die Verstöße durch Radfahrer und Spaziergänger in den vergangenen Jahren auf gleichem Niveau geblieben sind. Gleichzeitig wird jedoch auch deutlich, dass nur ein relativ geringer Anteil der Spaziergänger und Radfahrer vor Ort negativ auffällt. Durch den hohen Anteil dieser Freizeitgruppen an der Gesamtbeobachtung wirkt sich dies jedoch bei den absoluten Zahlen spürbar aus (s.o.).

Bei der Gruppe der Reiter ist seit 1996 trotz des geringen Anstieges in diesem Jahr ein klarer Abwärtstrend bei Verstößen im Verhältnis zu den Beobachtungen zu registrieren. Am problematischsten stellt sich die Situation wieder bei der

Gruppe der Hunde dar. Zwar sind auch hier die Verstöße gegen die Schutzgebietsbestimmungen in Form des Freilaufenlassens bzw. Mitführens von Hunden bis 1998 gesunken, weisen aber seit 1999 steigende Tendenz auf und liegen mit einem Wert von über 10 % deutlich zu hoch.

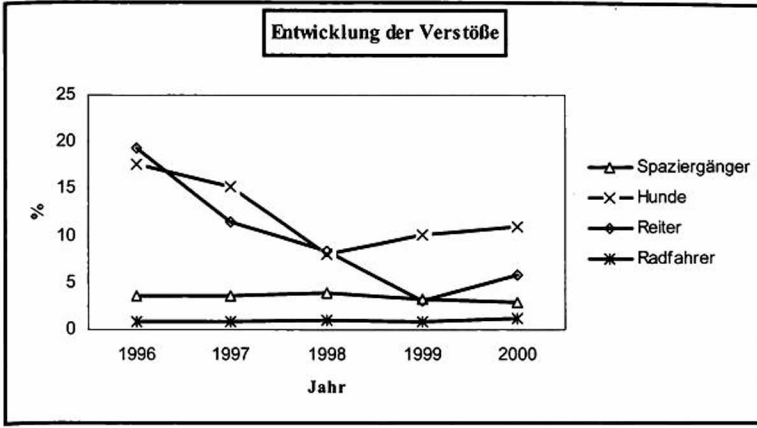


Abb. 5: Entwicklung der Verstöße je Verursacherguppe in Relation zu den Beobachtungen der jeweiligen Gruppe in den Jahren 1996 - 2000

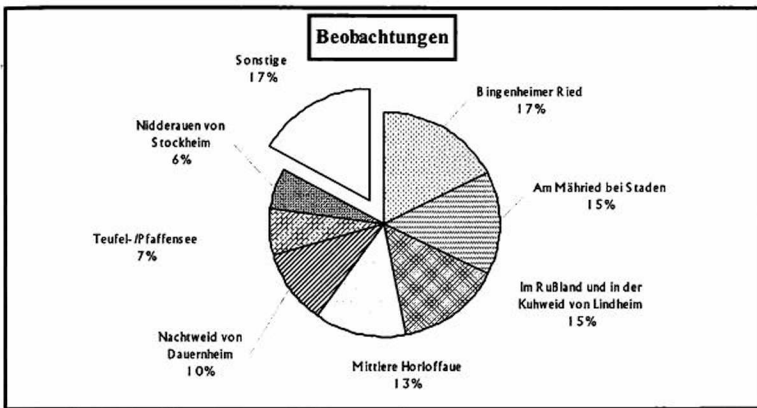


Abb. 6: Prozentuale Verteilung der Beobachtungen im Jahr 2000 auf den NSG

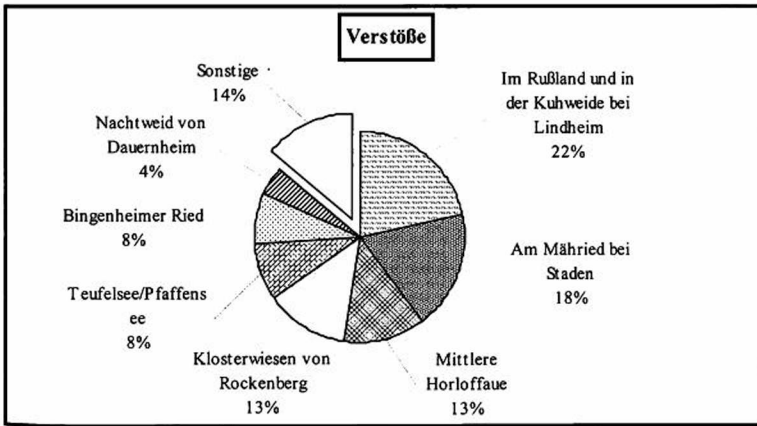


Abb. 7: Prozentuale Verteilung der Verstöße im Jahr 2000 auf die einzelnen NSG

Beobachtungen und Verstöße in einzelnen NSG's

Nach diesem Blick auf die allgemeine Entwicklung der Beobachtungen und Verstöße in den Jahren 1996 – 2000 soll nun die Situation in einzelnen Naturschutzgebieten am Beispiel der Ergebnisse des Jahres 2000 dargestellt werden.

Von den 8.587 Beobachtungen in und um die 20 betreuten Naturschutzgebiete entfallen in 2000 17 % auf das „Bingenheimer Ried“, je 15 % auf die NSG „Am

Mähried bei Staden“ und „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“, 13 % auf die „Mittlere Horloffau“, 10 % auf die „Nachtweid von Dauernheim“, 7 % auf „Teufelsee und Pfaffensee zwischen Echzell und Reichelsheim/Weckesheim“, 6 % auf die „Nidderauen von Stockheim“ und 17 % auf die übrigen observierten Naturschutzgebiete (Abb. 6).

Sind im „Bingenheimer Ried“ die meisten Beobachtungen bzw. Besucher zu registrieren, so rangiert dieses Naturschutzgebiet bei der Auflistung der Verstöße erfreulicherweise nur auf dem 6. Rang (Abb. 7). Die meisten Ordnungswidrigkeiten mußten in den NSG „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“ mit 22 %, „Am Mähried bei Staden“ mit 18% und „Mittlere Horloffau“ bzw. „Klosterwiesen von Rockenberg“ mit je 13 % der 211 Verstöße im Jahr 2000 festgestellt werden. Die erfreulich niedrige Zahl der Verstöße im „Bingenheimer Ried“ im Verhältnis zur Besucherzahl hängt zum einen mit der relativ hohen Feuchte auf den Flächen sowie der fehlenden Wege durch das Gebiet, zum anderen aber auch mit der hohen Akzeptanz dieses NSG durch die Bevölkerung zusammen. So werden hier „Störer“ nicht nur durch die ehrenamtlichen Gebietsbetreuer und die Naturschutzwarte, sondern auch durch völlig unbeteiligte Besucher zur Räson gerufen.

Nimmt man die Verstöße, verursacht durch die drei Hauptgruppen „Spaziergänger“, „Radfahrer“ und „freilaufende bzw. mitgeführte Hunde“, etwas genauer unter die Lupe und teilt sie auf die einzelnen Naturschutzgebiete auf, so lassen sich Schwerpunktgebiete für die jeweiligen Störgruppen feststellen (Abb. 8-10). Die größten Probleme bezüglich Störungen durch Spaziergänger bestehen in den Schutzgebieten „Klosterwiesen von Rockenberg“ und „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“. Auch in den Bereichen „Teufelsee und Pfaffensee zwischen Echzell und Reichelsheim“ bzw. „Mittlere Horloffau“ mußten noch 11

bzw. 8 Verstöße durch Spaziergänger registriert werden. In den beiden letztgenannten Gebieten machen sich jedoch die Observierungen durch die Naturschutzwacht in Verbindung mit den eingeleiteten Maßnahmen zur Besucherlenkung durch jährlich sinkende Störungen positiv bemerkbar. Probleme mit freilaufenden Hunden bestehen besonders im NSG „Im Rußland und Kuhweide bei Lindheim“, im „Mähried bei Staden“ und im „Bingenheimer Ried“. Dagegen müssen Verstöße gegen die Schutzgebietsverordnungen durch

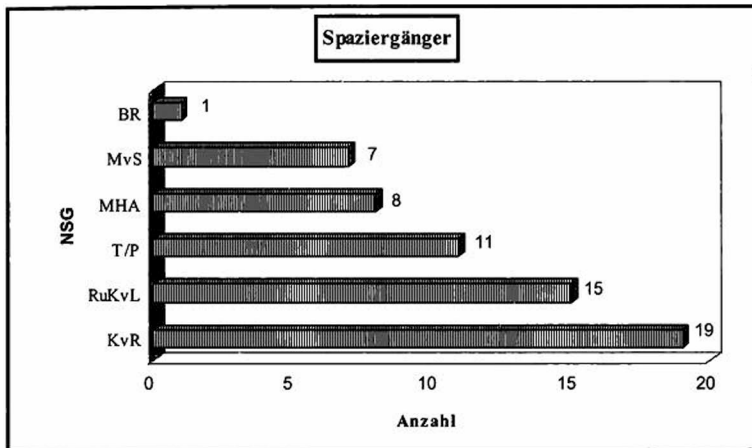


Abb. 8: Anzahl der Verstöße durch Spaziergänger in ausgewählten NSG im Jahr 2000

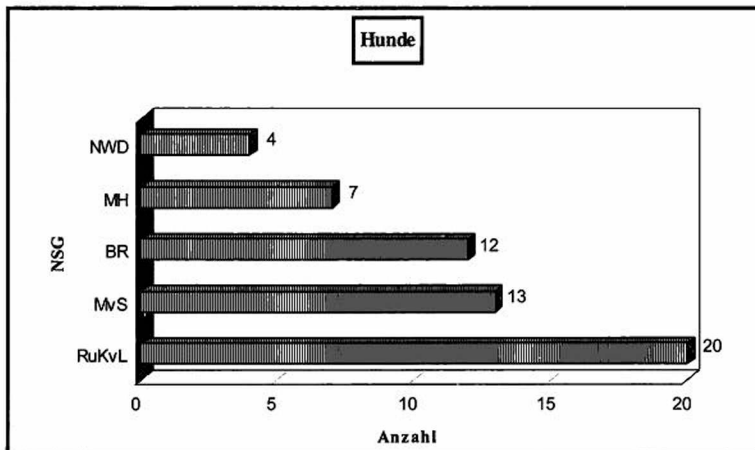


Abb. 9: Anzahl der Verstöße durch freilaufende oder mitgeführte Hunde in ausgewählten NSG im Jahr 2000

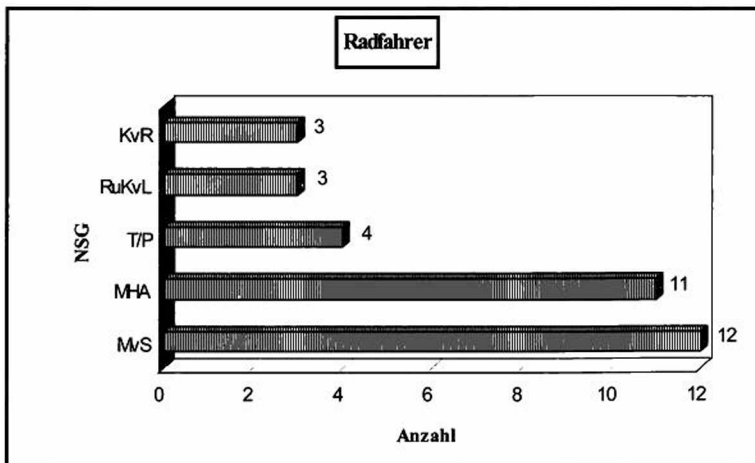


Abb. 10: Anzahl der Verstöße durch Radfahrer in ausgewählten NSG im Jahr 2000

Kürzel in den Abb. 8 –10: NWD = Nachtweid von Dauernheim, BR = Bingleheimer Ried, MHA = Mittlere Horlossaue, MvS = Mähried bei Staden, RuKvL = Im Russland und in der Kuhweide bei Lindheim, KvR = Klosterwiese von Rockenberg, T/P = Teufelsee und Pfaffensee zwischen Echzell und Reichelsheim

Radfahrer vor allem im „Mähried bei Staden“ und der „Mittleren Horloffau“ registriert werden.

In letzter Zeit häufen sich zusätzlich auch Störungen durch Flugbetrieb. Solche Störungen stellen neben freilaufenden Hunden in den Schutzgebieten die nachhaltigsten Beeinträchtigungen für die Wiesenvögel in der Brutzeit dar.

Zusammenfassung

Die Protokollauswertungen der Jahre 1996 – 2000 der amtlichen Naturschutzwacht Wetterau zeigen, dass sich seit Einführung der Naturschutzwacht zur Observierung der Schutzgebiete in der Wetterau die Anzahl der Störungen bzw. Ordnungswidrigkeiten besonders in den sensiblen Brut- und Setzzeiten stark reduziert hat. Dies ist um so bemerkenswerter, als im gleichen Zeitraum die Besucher- bzw. Beobachtungszahlen um fast 50 % gestiegen sind. Es wäre jedoch vermessen zu behaupten, dass dieser Rückgang bei den Verstößen alleine auf den Einsatz der Naturschutzwacht zurückzuführen ist. Vielmehr ist die Naturschutzwacht nur ein Teil, wenn auch ein bedeutender, im Gesamtkonzept zur Erhaltung bzw. Verbesserung der empfindlichen Auenbereiche und ihrer Biozönosen.

Die häufigsten Störungen in den Naturschutzgebieten gehen von Spaziergängern, Radfahrern sowie freilaufenden Hunden aus. Besonders Letztere sorgen neben dem in jüngster Vergangenheit zunehmenden Flugbetrieb für eine nachhaltige Beeinträchtigung der brütenden Wiesenvögel. Am stärksten sind dabei die Naturschutzgebiete „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“, „Am Mähried bei Staden“ und „Mittlere Horloffau“ betroffen. Die ermittelten Zahlen geben nur einen Teil der Störungen wieder. Die tatsächlichen Verstöße in den einzelnen Schutzgebieten liegen bei einem Vielfachen der registrierten Ordnungswidrigkeiten.

Ein weiterer Einsatz der Naturschutzwacht, integriert in ein Konzept zur Besucherlenkung und -information, ist daher unbedingt erforderlich. Dies wird um so deutlicher, wenn man bedenkt, wie viel finanzielle Mittel und wie viel Engagement, vor allem auch ehrenamtliches, in den vergangenen Jahren in die Schutzgebiete der Wetterau investiert wurden.

Literatur

- BUSCH, W. 1998: 5 Jahre amtliche Naturschutzwacht in der Wetterau – ein Rückblick; Jahrbuch Naturschutz in Hessen 3, Seiten 54 - 57.
- RICHARZ, K. 1994: Stellungnahme der VSW zu prioritären Arten/Lebensräumen in der Wetterau gem. LIFE-Förderung, Bericht an das Regierungspräsidium Darmstadt - Abt. Naturschutz - vom 25.02.1994.

BUCHBESPRECHUNG

HERWIG KLEMP

Reinhardswald und Diemel-Land Unterwegs in Dornröschens Heimat

2000: 88 S. mit 144 Farbbildern und einer Übersichtskarte. 29,80 DM; gebunden. ISBN 3-931323-07-2.
Verlag Herwig Klempe, Streeker Moorweg 11, 26209 Hatten, Tel. 04481-98139, Fax 04481-98149,
E-mail: Herwig.Klemp@t-online.de; www.herwig-klemp.de.
Herausgeber: Stiftung Hessischer Naturschutz.

In der Buchreihe Natur in Hessen ist das vierte von 12 geplanten Schriften über Natur und Landschaften in ausgewählten Regionen erschienen. Mit „Reinhardswald und Diemel-Land“ werden erstmals Landschaften in Nordhessen vorgestellt, die durch ihre Vielfalt an Lebensräumen in Mitteleuropa einmalig sind. Das große Waldgebiet Reinhardswald ist durch seine bedeutenden Baumgestalten an uralten Eichen in Hutewäldern und auf Weiden hervorzuheben.

Einen Kontrast hierzu bilden die großflächigen Kalkmagerrasen an der Diemel und Warme mit dem Dörnberg bei Zierenberg, auf dem die größte Zahl von Orchideen in Hessen nachgewiesen wurde. Einmalig ist auch der Tierpark Sababurg mit seinem repräsentativen Tierbestand in dem großflächigen historischen Landschaftspark. Hervorzuheben sind die Tierzuchtbemühungen um Rinder- und Pferderassen, die den ausgestorbenen Urformen am nächsten stehen und in mehreren Gebieten Mitteleuropas ausgewildert wurden. In dem Buch ist die nördlichste Spitze Hessens mit dem Altkreis Hofgeismar und Teilen des Wolfhager Landes im Raum Zierenberg beschrieben. Neben der Naturdokumentation wird das Zusammenwirken von Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft sowie Handwerk und Fremdenverkehr in der Region um Kassel, Münden und Warburg vorgestellt.

Anschrift des Verfassers:

Jürgen Dickert
Hess. Forstamt Nidda
Auf der Platte 34
63667 Nidda
Tel.: 06043/9657-0

Die Qualität des Buches ist gekennzeichnet durch eine gekonnte sprachliche Darstellung und sorgfältige, geschichtliche, kulturhistorische und naturkundliche Aufarbeitung der Besonderheiten der Region. Klemp ist es gelungen, die aussagekräftigsten und schönsten Bilder dieser Region von mehreren Fotografen auszuwählen, darunter von dem Naturfotografen Günther Schumann mit seinen einmaligen Fuchs- und charakteristischen und stimmungsvollen Naturfotos.

Klemp hat die Bild- und Textdarstellungen in 36 Themen mit spannenden Inhalten gut gegliedert. Als naturkundliche Besonderheiten sind z.B. herausgestellt: das NSG Urwald Sababurg, die Schwarzstörche und die Wildkatzen im Reinhardswald, das Hirschbrunfterlebnis im Wildschutzgebiet sowie die Weißstörche von Reinhardshagen. Aus den Kalkgebieten an Warme und Diemel wird der Dörnberg mit seiner großen Vielfalt an Blütenpflanzen wie Orchideen, Enzianen, Schlüsselblumen und Skabiosen, die ganze Hänge in bunte Farben tauchen, vorgestellt. Pflegemaßnahmen in den Naturgebieten und viel Wissenswertes über Pflanzen und Tiere sowie über die Waldforschung runden das Bild ab. Burgen und Schlösser im Grenzland verschiedener Herrschaftsbereiche im nördlichen Hessen sowie die wirtschaftliche Entwicklung der Region werden dokumentiert.

Das Buch zeigt sehr eindrucksvoll, dass man Natur und Kultur in großräumigen, relativ unzerschnittenen Landschaften im nördlichsten Zipfel von Hessen noch richtig genießen kann. Wer dieses in seinem Urlaub umsetzt, trägt damit zur Erhaltung und sinnvollen Nutzung der wertvollen Natur und Erholungslandschaft bei. Der Autor hat eine Auswahl der Erlebnisbereiche wie Naturgebiete, Museen, aber auch weiterführende Literatur am Schluss des Buches aufgeführt.

Der sehr günstige Preis von 29,80 DM für dieses ansprechende Buch, das sich auch als Geschenkband hervorragend eignet, wurde durch die Förderung von mehreren Sponsoren und der Stiftung Hessischer Naturschutz ermöglicht.

Jutta Fischer, Fremdenverkehrsverein Zierenberg



Taf. 8.1 (zu S. 190): Beweidung im NSG „Salzwiesen von Münzenberg“ mit Extensiv-Rindern. Galloway-Mutterkuh-Herde eines Nebenerwerblandwirtes. Der Vergleich der beweideten Fläche und der unbeweideten Fläche (im Hintergrund) zeigt die Dominanz der Problemart Schilf bei unterbleibender Nutzung auf. Foto: M. LABASCH, 1999

Taf. 8.2 (zu S. 190): Heunutzung der „Eberstädter Salzwiese“ mit Blick auf die Münzenburg. Die Heunutzung erfolgte bei optimaler Witterung; ein stärkerer Regenschauer führt zu einer tagelangen Vernässung der Wiesen. Der Wasserhaushalt des NSG spielt für die Nutzung des Grünlandes und damit für die Salzvegetation eine ganz entscheidende Rolle. Foto: O. SCHNEIDER, 1999



Taf. 8.3 (zu S. 190): Grabenöffnung im NSG „Salzwiese von Münzenberg“ (9.1999). Trotz trockener Witterung konnte die Maßnahme nur teilweise mit einem Bagger durchgeführt werden (Bildhintergrund). Abschnittsweise musste der Graben in Handarbeit geöffnet werden. Foto: M. LABASCH, 1999

Taf. 8.4 (zu S. 153): Neu angelegtes Feuchtgebiet in der Niddaaue bei Staden im Wetteraukreis. Foto: B. OLBERTS



Taf. 8.5 (zu S. 177): Hochwassersituation im Naturschutzgebiet „Bingenheimer Ried“ bei Echzell im Wetteraukreis.

Foto: B. OLBERTS

Taf. 8.6 (zu S. 217): Schutzgebiete in der Wetterau werden von der amtlichen Naturschutzwacht bewacht: (von links nach rechts) H. Dechert, H. Wirth, H.-J. Merz, M. Werner, F.-W. Wenzel, M. Kukuska.

Foto: J. DICKERT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Dickert Jürgen

Artikel/Article: [Entwicklung der Störungen in den Schutzgebieten der Wetterau seit Einführung der amtlichen Naturschutzwacht 217-221](#)